

Kontraste und Verbindendes

Mariana Zanotto und Dario Franconi kommen beide aus Südamerika und sind doch grundverschieden



■ **Sie hat etwas unmittelbar Gewinnendes** – auf der Bühne und auch im Leben. Sie erreicht die Herzen mit einer spielerischen Leichtigkeit, egal, ob sie tanzt oder Fragen nach ihrem Leben beantwortet. Und doch ist jede Sekunde spürbar, wie ernst sie ihren Beruf nimmt und wie sehr sie ihn liebt: Mariana Zanotto. Seit gut einem Jahr ist die gebürtige Brasilianerin – nach acht Jahren als Gruppentänzerin – Solistin beim HAMBURG BALLET. Den Moment, als John Neumeier kurz vor Mitternacht am 12. Juli 2009 nach der Nijinsky-Gala – es ist eine langjährige Tradition, dass der Ballett-Intendant zum Abschluss der Spielzeit die Beförderungen verkündet – ihren Namen nannte, wird sie nie vergessen.



Dieses Staunen über die eigenen Fähigkeiten und die Dankbarkeit für die Möglichkeiten, die sich im Tanz und speziell beim HAMBURG BALLET für sie eröffnet haben, prägen ihren Weg. Aufgewachsen als behütetes Einzelkind einer Sekretärin und eines Flugzeugmechanikers in einer brasilianischen Kleinstadt unweit von São Paulo, kam sie als Dreijährige erstmals mit dem Tanz in Berührung, als sie zu einer Vorstellung der örtlichen Ballettschule mitgenommen wurde. Anschließend wollte sie sogar auf den Kuchen zu ihrem vierten Geburtstag verzichten, nur damit sie tanzen lernen durfte. Aber Ballettunterricht ist in Brasilien teuer und eher

etwas für Wohlhabende. Als Mama Zanotto jedoch verstand, dass der Wunsch der Tochter nicht nur ein Kleinmädchentraum war, fing sie wieder an zu arbeiten, um ihr die Ausbildung zu ermöglichen – eine Tatsache, die Mariana nie vergessen hat und die sie heute noch zu Tränen rührt.

Der Einsatz hat sich mehr als gelohnt. Schon als Zehnjährige konnte Mariana auf eine staatlich anerkannte Ballettschule wechseln und 1998 ergatterte sie bei einem Wettbewerb eines der begehrten Stipendien an der Ballettschule der Wiener Staatsoper. Die Lehrer dort erkannten schnell das Talent der zierlichen Brasilianerin und verlängerten das dreimonatige Stipendium auf volle zwei Jahre. In dieser Zeit kam Kevin Haigen, Erster Ballettmeister beim HAMBURG BALLET, nach Wien, um eine seiner Choreografien für die Schule einzustudieren. Er gab Mariana eine der Hauptrollen und stellte damit die Weichen für ihre weitere Karriere. »Bei der Arbeit mit Kevin begann ich etwas in mir zu entdecken und freizusetzen, was ich noch nicht kannte«, sagt sie heute. »Und ich fing erstmals an, an mich zu glauben.«

Nach Wien offerierte die Ballettschule des HAMBURG BALLET der jungen E Levin ein weiteres einjähriges Stipendium, um ihre Technik zu verfeinern, die, so sagt Mariana selbst, »in Europa viel ausgefeilter und präziser unterrichtet wird als in Südamerika«. 2001 fragte sie John Neumeier, ob sie in die Compagnie kommen möchte – und natürlich sagte sie ja: »Schon damals schlug mein Herz für Hamburg, ich war verliebt in das HAMBURG BALLET und die Stadt!«

Das Hamburger Publikum schätzt sie vor allem als kokette Olympia in »Die Kameliendame«, als ebenso royale wie unbekümmert liebende Prinzessin Claire in »Illusionen – wie Schwanensee«, als mädchenhafte Chloë in »Daphnis und Chloë«, vor allem aber als bezaubernd frische Marie in »Der Nussknacker«. Kein Wunder: »Marie ist für mich keine Rolle, das bin ich selbst, ich gebe mich ganz hinein, weil ich mich ihr so ähnlich fühle«, sagt Mariana Zanotto. »Früher fand ich mich ziemlich hässlich, ich war sehr dünn, die Jungs mochten mich nicht, die Mädchen machten sich über mich lustig. Ich habe immer davon geträumt, so zu sein und so tanzen zu können wie Natalia Makarova – so perfekt, so schön, so leicht! Genau wie Marie davon träumt, dass sie tanzen kann wie Louise, ihre große Schwester. Die zeigen will, was in ihr steckt. So ging es mir auch. Ich wusste: Irgendwann werde ich euch zeigen können, was in mir steckt! Man muss für seine Träume leben, man darf den





Glauben daran nicht verlieren, nur dann kann sich etwas Gutes entwickeln.«

Sie selbst träumt für die Zukunft von großen Rollen wie Nina in »Die Möwe«, für die sie schon einmal als dritte Besetzung gecastet worden war, die sie aber noch nie auf der Bühne getanzt hat. Sie träumt von dem Part der Julia in »Romeo und Julia«, von der »Kleinen Meerjungfrau«, und später, mit noch viel mehr Erfahrung und Reife, von Marguerite in »Die Kameliendame«. Privat hat sich der Traum vom Glück schon erfüllt: mit Kiran West, Gruppentänzer im HAMBURG BALLETT. Gemeinsam als Paar auch auf der Bühne zu stehen wie jüngst, bei der Nijinsky-Gala, in »Verklungene Feste«, als Kiran West für den verletzten Johan Stegli einsprang, das war eine für beide, wie sie unisono sagen, »sehr schöne Erfahrung«.

Eine Erfahrung, die Dario Franconi schon seit vielen Jahren kennt: Zusammen mit seiner Frau Carolina Agüero wurde der hochgewachsene Argentinier 2006 ans HAMBURG BALLETT engagiert. Beide kennen sich schon seit über 20 Jahren aus der gemeinsamen Heimatstadt Córdoba im Herzen von Argentinien – ein Paar sind sie jedoch erst seit 1996, drei Jahre später wurde geheiratet. Sie hatten das seltene Glück, stets gleichzeitig engagiert zu werden: 1998 an die Semperoper nach Dresden, 2000 zum Finnischen Staatsballett nach Helsinki, und 2006 nach Hamburg.

Ebenso wie Mariana Zanotto verdankt auch Dario Franconi seine Karriere seiner Mutter, wiewohl unter anderen Vorzeichen: Nachdem schon die ältere Schwester zur Tänzerin ausgebildet wurde, fand die Mama, dass das auch etwas für den Sohn wäre und meldete den damals 11-Jährigen kurzerhand in der Ballettschule an. Dario indes wollte lieber Fußball spielen und hatte mit dem Tanzen so gar nichts am Hut: »In meiner damaligen Vorstellung waren alle Tänzer schwul, und mit Strumpfhosen auf der Bühne zu stehen, war auch nicht mein Ding. Aber meine Mutter sagte nur: wie schade, ich habe den ersten Monat Ballettunterricht schon bezahlt. Da dachte ich: na gut, vier Wochen, dann hab ich's hinter mir.« Aus den vier Wochen wurden drei Jahre, gefolgt von der renommierten Ballettschule des Teatro Colón in Buenos Aires, einem Engagement bei Maximiliano Guerras Young Ballet und beim chilenischen Ballet de Santiago.

Dann lockte Europa – und das klassische



FOTOS: HOLGER BADEKOW



Repertoire eines großen Hauses. Nach zwei Jahren Dresden wechselte Dario Franconi mit Carolina Agüero nach Helsinki, wo Marius-Petipa-Klassiker wie »Don Quixote«, »Schwanensee« und »Raymonda« gepflegt werden. Ein Faible für diese klassischen Rollen hat er sich bewahrt – weniger für die Prinzen als für die Charakterrollen: Mitch in »Endstation Sehnsucht«, der Mann im Schatten in »Illusionen – wie Schwanensee«, vor allem aber Trigorin in »Die Möwe«. »Es gibt keine kleinen Rollen, es gibt nur kleine Künstler« – das ist sein Leitmotiv. Und so versucht er, jeder Aufgabe etwas Spezielles, Interessantes abzugewinnen: »Ich gebe mein Bestes und will die Erwartungen erfüllen, ganz egal, welche Aufgabe mir gestellt wird.«

Die Liebe zum Fußball pflegt er immer noch – aber nur noch vor dem Fernseher. Selbst dem Ball hinterherzujagen, ist für einen Tänzer tabu – zu groß ist die Verletzungsgefahr, und zu belastend für die Muskulatur das Training. Ansonsten erholt Dario Franconi sich in der Sauna – eine Vorliebe, die er aus Finnland mitgebracht hat.

Träume hat er weniger – er nimmt die Dinge, wie sie kommen. Denn in Hamburg ist er bereits am Ziel aller Wünsche: »Ich war in vier sehr verschiedenen Ensembles, aber Hamburg ist mit Abstand das wichtigste«, gesteht er. »Dass ich hier sein kann, ist für mich die Erfüllung eines Traums, ich bin glücklich und dankbar, dass ich mit John Neumeier arbeiten kann. Am liebsten wäre ich schon immer hier gewesen!«

Annette Bopp

Annette Bopp schreibt Portraits, Features und Kritiken zu Themen rund um den Tanz für deutschsprachige Zeitungen und Magazine sowie die Internetplattform www.tanznetz.de. Die Arbeit John Neumeiers und des HAMBURG BALLETT begleitet sie bereits seit den Anfängen 1973 (www.annettebopp.de).